

# «Man kann nur überleben, wenn man Grösse hat»

**SCHWYZ** Mit Ehrgeiz und Mut schaffte es Andreas Kümin vom Lastwagenfahrer zum Firmemogul. Doch sein Aufstieg war auch geprägt von Härte und unfassbarer Grausamkeit.

Andreas Kümin hatte Fieber, sein Kopf war benebelt, doch was er seinen Zuhörern erzählte, machte grossen Eindruck. Im Juli sprach der 45-Jährige an der Lehrabschlussfeier der KV-Absolventen über seinen Werdegang. Am besten bekannt ist er als CEO von McPaperland, dem Papeterie- und Bürofachmarkt mit Sitz in Tuggen. Doch sein Imperium ist viel grösser – in der Kümin Group AG vereint er sieben Firmen mit insgesamt rund 300 Angestellten. Doch dazu später mehr. Zunächst lohnt sich der Blick auf eine ganz besondere Geschichte.

## Geld reichte nur für drei Läden

Kümin war 23 Jahre alt, er wohnte auf dem Hof seiner Eltern in Wollerau, war ausgebildeter Schreiner und verdiente sich seinen Lebensunterhalt als Lastwagenfahrer eines Glaceherstellers. Er liebte seine Arbeit, doch als ihm die Beförderung ins Büro drohte, strebte er nach einer Luftveränderung – im Aussendienst des deutschen Büromaterialherstellers Herlitz wollte er sich bewähren. Doch dazu kam es nicht. Warum?

Weil sein Chef ihm im Treppenhaus erzählte, dass die Tochtergesellschaft McPaper & Co bald schliessen müsse. «Ich sagte: «Schade, jetzt habt ihr doch so schöne Läden gebaut.» Darauf erwiderte sein Chef: «Dann kauf sie doch!»



Sieben Firmen umfasst sein Imperium: Andreas Kümin (45), CEO von McPaperland, am Hauptsitz in Tuggen.

Bild Manuela Jans-Koch

Der flapsige Spruch zeigte Wirkung. Kümin überlegte sich den Vorschlag. Am nächsten Morgen war bereits der Treuhänder im Haus. «Von meinen Ersparnissen kaufte ich mir drei der sieben Läden, für mehr reichte es nicht.»

Anders formuliert: Der junge Mann übernahm ohne Betriebswirtschafts- und Führungskennntnisse einen defizitären Betrieb. «Unwissenheit als Erfolgsfaktor», nennt es Kümin heute. Und mit

einem Schmunzeln fügt er an: «Vielleicht war ich ein wenig verrückt.»

## Viel Arbeit, zwei Schwächeanfälle

Bereut hatte er seinen Entscheid einige Male, gar geheult habe er am Tisch, weil die Belastung unerträglich wurde, sagt Kümin. Seine drei McPaperland-Läden, wie er sie fortan nannte, rentierten überhaupt nicht. Lieferanten mieden ihn, Geld hatte er keines, und so ver-

dingte er sich während mehr als zwei Jahren mit seinem Lastwagen als Einmannzügelunternehmen, um die Rechnungen von McPaperland bezahlen zu können. «Ich arbeitete Tag und Nacht, schlief höchstens vier Stunden. Selbst fürs Essen hatte ich kaum Zeit.» Zwei Schwächeanfalle waren die Folge: «Heute würde man von Burn-outs sprechen.» Seine Partnerschaft mit einer Luzernerin ging in die Brüche, die Eltern, die für ihn bürgten, wurden ungeduldig. «Blöder Affe», nannte er sich selbst. Doch ihm war bewusst: «Es gab keinen anderen Weg, als weiterzumachen.» Doch was trieb ihn an? «Der Ehrgeiz. Alle sagten: Der geht sowieso pleite. Ich aber stellte wie ein Spitzensportler hohe Ansprüche an mich. Und versuchte, diese zu erfüllen.»

## Die Wende kam dank Luzern

Also ging es weiter. Im Keller des Elternhauses wohnte er, sein Zimmer war das Büro, die Scheune diente als Lager. «Als ich erstmals eine Palette mit 100 000 Blättern Kopierpapier bestellte und vor mir sah, dachte ich: Werde ich jemals so viel Papier verkaufen können?» Heute sind es jährlich 2800 Paletten. Ausbilden liess er sich am heutigen Lorange Institute of Business Zurich. «An nur fünf Tagen pro Jahr hatten wir schulfrei. Es war unglaublich hart», sagt er. Nicht selten sei er auf der Tastatur eingeschlagen, als er sich durch den umfangreichen Lernstoff wälzte. Ein Meilenstein sei der Kauf der Hertenstein-Papeterie in Luzern gewesen. «Dieses Unternehmen rentierte. Und es öffnete mir endlich die Tür in die Welt der Papeterie.» Bis dahin hatte McPaperland den Ruf eines Billigladens. «Nun aber konnte ich die Regale mit Qualität füllen. Die Aufwärtsspirale begann zu drehen.» Heute umfasst McPa-

perland 26 Filialen, und es werden jährlich mehr. «Ich merkte früh, dass man nur überleben kann, wenn man eine gewisse Grösse hat.» Kein anderer Betrieb im Land bildet in der Branche mehr Lehrlinge aus als Kümins Firma. 24 sind es an der Zahl. Daneben besitzt Kümin sechs weitere Firmen in den Bereichen Papeterie, Fachbuchhandlung, Geschenkartikel, Bauplanung und Beleuchtung.

## Tote Kinder werden verscharrt

Entspannen kann sich der lizenzierte Privatpilot auf Flügen im Propellerflugzeug oder zu Hause im ländlichen Rüeterswil SG mit seiner zweiten Ehefrau Simona und den drei Kindern. Seine Gesundheit riskiert er aber noch immer – auch in diesem Frühjahr musste er abermals eine Auszeit nehmen.

Dafür setzt er sich für behinderte Kinder in Rumänien ein. «Daniel-Center» heisst die Non-Profit-Organisation, die Therapien und Berufsberatung anbietet. Aufgeweckt hatte Kümin ein TV-Beitrag, der über die Zustände in Behindertenspitälern berichtete. «Ich machte mir ein Bild vor Ort. Und sah Dinge, die noch zehnmal schlimmer waren, als ich mir vorgestellt hatte. Die Kinder waren unterernährt, wurden geschlagen. Im Garten, wo die Kinder auf alten Pneus spielten, befanden sich Maulwurfshügel. Darunter waren tote Kinder begraben.»

«Weil Freude machen Freude macht»: So lautet der Firmenslogan von McPaperland. Nirgends kommt er so gut zum Ausdruck wie im Kinderhilfsprojekt in Rumänien. Und so hatten die beiden Zuhörerinnen während Kümins Rede an der KV-Abschlussfeier wohl kein schlechtes Näschen, als sie murmelten: «Das ist sicher ein guter Chef.»